

Abonnement:

Für 6 Monate . . . . . 68000
.. 3 Monate . . . . . 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 91.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Serig'sche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Deutschthum und Slaventhum.

(Der „Deutschen Weltpost“ entnommen.)

Es ist ein bemerkenswerthes Zeichen und ein Beweis von der politischen Unreife des deutschen Volkes, dass es nur immer nach Westen sein Auge richtet und nur von dort Gefahren erblickt, während dieselben im Osten uns viel grösser erscheinen, als die von unseren Nachbarn im Westen. Frankreich echauffirt sich zwar bei jeder Gelegenheit, es rüstet ununterbrochen, verstärkt sein Heer, macht aus seinen Revanchegelüsten kein Hehl. Im Grossen und Ganzen aber ist eine wirkliche, nachhaltige Gefahr von Frankreich nicht zu fürchten. Es kommt natürlich niemals zur Ruhe. Es ist von Parteien zersetz und zerfressen. Es entbehrt jeder Stetigkeit der Verwaltung. Was die eine Verwaltung aufbaut, reisst die andere nur wieder nieder. Durchschnittlich ist kein Minister länger als neun Monate im Amt, dabei ist keine Stetigkeit möglich, dabei kann sich kein staatlicher Organismus entwickeln. Auch die kräftigste und energichste Nation muss bei einer solchen parlamentarischen Herrschaft zu Grunde gerichtet werden. Dasselbe spielt sich auch im Heereswesen ab, auch dort werden ununterbrochen Experimente gemacht und jeder nachfolgende Kriegsminister verkündet, dass sein Vorgänger grosse Fehler gemacht, er aber nun endlich das untrügliche Heilmittel gefunden habe.

Eine solche Regierung kann man nicht fürchten. Trotz aller Bramabasserei benehmen sich die Franzosen wie kleine Kinder. Dabei entbehren sie jeder höheren politischen Weisheit, sie entwickeln eine besondere Fähigkeit darin, es mit allen Mächten zu verderben und sich fortgesetzt in der Isolirung zu befinden.

Trotz alledem wollen wir die Franzosen nicht unterschätzen. Sie können mit ihrem unberechenbaren Charakter plötzlich den Frieden brechen; aber eine Gefahr für Deutschland sind sie nicht. Wir werden mit ihnen sicherlich fertig werden. Wir müssen nur dann, wenn sie selbst den Frieden brechen, die Strafe höher bemessen als im Jahre 1870/71. Damals hat das deutsche Volk selbst den Arm des leitenden Staatsmannes zurückgehalten, dem französischen Volke grössere Opfer aufzulegen. Hoffentlich hat das deutsche Volk etwas gelernt und wird sich nicht ein anderes Mal so abspesen lassen, wie es 1871 geschehen ist.

Will Frankreich den Frieden brechen, will es, wie französische Blätter und Pamphlete verkünden, nicht blos Elsass-Lothringen zurück haben, sondern auch alles Gebiet bis an den Rhein, so muss das deutsche Volk auch dann entsprechende Forderungen stellen, die deutschen Grenzen bis an die Maas vorrücken, Belfort und den Franche Conté nehmen und die flandrischen Gebiete bis an's Meer, Savoyen und Nizza an Italien ausliefern und Frankreich so schwächen, dass es aufhört eine Grossmacht zu sein.

Für's Erste glauben wir nicht an den französischen Revanchekrieg, namentlich dann nicht, wenn das deutsche Volk den französischen Hetzereien gegenüber ihm die ultima ratio, d. h. die Folgen eines solchen Krieges recht energisch vor Augen hält.

Uns scheint die Gefahr für Deutschland und die deutsche Nation viel mehr im Osten zu liegen. Das Slaventhum, welches früher vor deutschen Volke so unverständigerweise verhätschelt wurde, erhebt sich immer mehr als ein drohendes Gespenst, als ein unversöhnlicher Feind der deutschen Rasse und Nationalität. Es kann uns der Kampf mit dem Slaventhum nicht erspart werden. Die Vorgänge in Oesterreich und Russland zeigen, mit welcher Hartnäckigkeit und Unversöhnlichkeit das Slaventhum, das seine Kultur einzig und allein der deutschen Nation verdankt, das Deutschthum bekämpft; wie dasselbe darnach strebt, die Deutschen in Russland und Oesterreich zu unterdrücken, ihnen ihre Sprache und ihren Glauben zu nehmen. Aeusserlich allerdings steht sowohl die österreichische wie die russische Regierung mit der deutschen in guten Beziehungen, in Wirklichkeit aber thun beide alles, was nur die feindseligste Gesinnung dem deutschen Volke anzuthun vermag.

Wir können nicht annehmen, dass eine Gesinnung, die im tiefsten Grunde feindselig ist, immer in Schranken gehalten wird, wie es jetzt durch die überlegene Staatskunst des deutschen Reichskanzlers geschieht. Gegenwärtig steht allerdings dieser geniale Lenker der Geschicke an der Spitze der deutschen Geschäfte. Ihm ist Niemand gewachsen, nicht einmal vergleichbar, weder in Europa noch in einem andern Erdtheil ist ein Staatsmann, der auch nur neben dem Fürsten Bismarck genannt werden kann. Seinem Scharfsinn, seiner Energie ist niemand gewachsen, das ist Deutschland's Glück und Heil; denn der deutsche Reichskanzler räumt stets alle Schwierigkeiten mit einer wunderbar geschickten Hand aus dem Wege. Aber wie dann, wenn er nicht mehr Deutsch-

land's Geschicke lenken wird? Ist ein Nachfolger da, zu dem man ein gleiches Zutrauen haben darf, welcher mit gleicher Energie, gleicher Geschicklichkeit und gleichem Scharfsinn die Wege der Geschicke lenken und im Gleichgewicht halten wird?

Russland spielt ununterbrochen ein doppeltes Spiel. Aeusserlich stimmt es mit Deutschland überein, den Frieden aufrecht zu erhalten. In Wirklichkeit werden aber die panslavistischen Welt Herrschaftsträume der Agitatoren selbst von oben her angefacht, wie vor kurzem noch die Ansprache des Bürgermeisters von Moskau an den russischen Kaiser bewies, indem er die Herrschaft des Kreuzes (d. h. des russischen) auf der h. Sophia in Konstantinopel recht bald herbeiwünschte. Ebenso werden die Agitationen in Bulgarien und Rumelien fortgesetzt, und die Herrschaft Russlands auf der Balkanhalbinsel als das Ziel der russischen Politik bei jeder Gelegenheit verkündet. In Centralasien greift Russland immer weiter, im schwarzen Meer rüstet es eine neue Kriegsflotte aus; alles ein Zeichen, dass Russland seine Herrschaftspläne auf Klein- und Vorderasien bis zum persischen Meerbusen nicht aufgegeben hat und sich auf einen grossen Entscheidungskampf vorbereitet.

Die Zeit, wo diese Pläne zur Reife gedeihen werden, ist vielleicht nicht mehr weit hinausgeschoben. Kann Deutschland dem mit Gleichgültigkeit zusehen? Darf es die Türkei, Klein- und Vorderasien in Russlands Hände übergehen lassen? Kann es ruhig mit zusehen, wie Millionen Deutscher in Russland unterdrückt, ihrer Sprache, ihres Glaubens beraubt werden?

Das deutsche Volk kann nicht von der Schuld freigesprochen werden, Russland selbst die Waffen in die Hand gedrückt zu haben. Deutsche Intelligenz hat Russland aus dem Zustande des Barbareuthums allmählich emporgehoben; deutsches Kapital hat die Eisenbahnen Russlands gebaut und ihm durch zahllose Anleihen es ermöglicht, sich zu organisiren und wirtschaftlich zu kräftigen.

Nun, da Russland so herangewachsen ist, tritt eine Gefahr für Deutschland heran, dass dasselbe aus seiner zweideutigen, nicht Ernst zu nehmenden Freundschaft, an die Niemand glaubt, eines Tages herastreten wird, um dann sich mit Deutschlands Feinden offen zu verbünden und Deutschlands Macht zu Fall zu bringen. Die panslavistische Presse in Russland hat schon längst diese Zukunft verkündet, und findet in der slavischen Presse Oesterreichs ein willkommenes Echo.

Das deutsche Volk muss sich also auf die Feindschaft Russlands gefasst machen, es darf sich nicht in Vertrauensseligkeiten wiegen, nicht durch offizielle Schönfärberei sich einlullen lassen, sondern den Ernst der Zukunft in's Auge fassen. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn schon jetzt die Entscheidung gefallen wäre, allein es ist jetzt vertagt worden; ob dies aber zum zweiten Mal geschehen wird, ist mehr wie fraglich.

Das deutsche Volk muss daher diese Eventualität stets im Auge behalten. Es muss sich darauf rüsten, dass es mit dem Slaventhum einen Kampf auf Tod und Leben zu führen hat. Es ist wieder ein Zeichen des genialen Scharfblicks des Fürsten Bismarck, dass er schon jetzt auf deutschem Boden den Kampf gegen das Slaventhum begonnen hat, dass er die Unversöhnlichkeit der Slaven anerkannt und offen proklamiert hat. Das deutsche Volk muss diesen Wink seines genialen Leiters Folge leisten und mit allen ihm zu Gebote stehenden Waffen das Slaventhum bekämpfen. Der Tag der Abrechnung muss kommen und kann nicht ausbleiben. Die Zustände im Osten und Süden sind nicht permanent, sie sind nur provisorisch. Der Osten und der Südosten ist die natürliche Strasse, auf welcher sich deutsche Sprache, Rasse und Kultur fortentwickeln muss. Der Versuch des Slaventhums, das deutsche Volk in seiner Kulturarbeit nach Osten aufzuhalten, muss und wird scheitern. Die Kulturarbeit, welche das deutsche Volk im Weichselgebiet, an der untern Donau, am Dniester und Dnieper aufgenommen hat, kann nicht durch slavische Gewaltausbrüche erstickt werden.

Kommt es zu dem grossen Entscheidungskampf zwischen Slaventhum und Deutschthum, der uns unausbleiblich erscheint, so darf das deutsche Volk keine schwächliche Sympathie, keine Gefühlsduselei bestimmen, dort Einrichtungen zu treffen, welche sich doch nur als schädlich erweisen würden, indem man etwa ein polnisches Reich an unsern Grenzen aufrichten wollte.

Vom Polenthum hat das deutsche Volk ebenso wenig zu erwarten als vom Czechenenthum und Russenthum. Der Slavismus in jeder Form ist dem Deutschthum feindlich und muss auch als Feind von deutschen Volk betrachtet und behandelt werden. Wenn also die Stunde der Entscheidung an das deutsche Volk herantritt, so wird es sich um eine weltgeschichtliche Frage handeln: Siegen oder untergehen, ein Mittel-

ding gibt es dann nicht. Wir haben zwar die Ueberzeugung, dass das Deutschthum als die höhere Kulturstufe von dem Slaventhum nicht überwunden werden kann. Wir müssen aber dieser Anschauung auch eine unabänderliche Gestalt geben und unsere Grenzen gegen Osten so weit erweitern, dass wir die deutschen Kulturstätten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer in feste Verbindung mit dem deutschen Reich bringen und das asiatische Russenthum so weit zurückdrängen, dass der Entwicklung des deutschen Volkes und seinem Uebergewicht in Europa für ein Jahrtausend freie Bahn geschaffen wird.

Notizen.

S. Paulo. Die Blätter bringen lange Listen über den Ausfall der Municipalwahlen in den verschiedenen Freguesien; wegen der Stimmenzersplitterung lässt sich ein genaues Resultat bis jetzt noch nicht angeben, so viel steht aber fest, dass die Konservativen auch diesmal die Mehrheit auf sich vereinigen.

In S. Vicente wurden 5 Republikaner zu Vereadores gewählt, in Santos 1 Republikaner im ersten Skrutinium, und ein anderer kommt zur Stichwahl.

In Limeira wurden gewählt: 4 Republikaner zu Juizes de paz und 4 zu Vereadores.

Auch an anderen Orten haben die Republikaner Erfolge errungen.

Die Wahl eines Provinzialdeputirten für den 7. Distrikt, an Stelle des verstorbenen Dr. Quirino dos Santos, ist auf den 5. August festgesetzt worden.

Die von der Nordbahn nach der Penha führende Zweiglinie ist ziemlich fertig und soll bei dem bevorstehenden Penhafest bereits benutzt werden.

Die Herren Faust & Spaely brauen jetzt ausser dem bereits bekannten hellen und dunklen gewöhnlichen Bier noch eine andere Sorte, etwas stärker und kräftiger als jenes, und nennen es „Doppelbier“. Wenn schon jene Sorten von den Bierkennern zu den besten am hiesigen Orte getrunkenen Nationalbieren gehören, so dürfte, nach der uns zugesandten Probe zu urtheilen, dies in noch weit höherem Masse mit dem Doppelbier der Fall sein, welches den vielen gepriesenen fremden Marken eine ernsthafte Konkurrenz zu machen geeignet ist.

Die hiesigen Franzosen beabsichtigen, der grossen Tragödin Sarah Bernhardt eine Ovation darzubringen und ihr diverse werthvolle Geschenke zu offeriren.

Unsere Post ist von einer Pünktlichkeit, die ihres Gleichen sucht. Für die am letzten Sonntag in der Germania stattgehabte Versammlung der Deutschen waren bereits am Freitag Abend die Einladungen zur Post gegeben worden, trotzdem erhielten zwei bekannte Deutsche, von denen einer in der Rua da Liberdade, der andere in Rua S. Joaquim wohnt, die betr. Briefe erst am letzten Donnerstag.

Campinas. Durch Despacho des Ackerbau-ministers ist die Companhia The Lidgerwood Manufacturing mit einer Multa von 3 Contos belegt worden, weil sie im Kaiserreiche funktioniirt, ohne die vorherige Genehmigung dazu von der kaiserlichen Regierung nachgesucht und erhalten zu haben.

In Campinas werden, wie der dortige „Correio“ meldet, Anstrengungen gemacht, um die berühmte Tragödin Sarah Bernhardt auch nach dorten kommen zu lassen. Schon am Donnerstag waren 30 Camarotes und 80 Cadeiras (zu 80\$ und 15\$) im Betrage von 7 Contos gezeichnet.

Die deutsche Schule feierte am Sonntag im Salon Enax ihr alljährliches Fest. Es begann Nachm. 3 Uhr, und waren für die Kinder allerhand Belustigungen und Spiele arrangirt; für Knaben ein Scheibeschüssen mit Prämien im anstossenden Garten, ferner gymnastische Uebungen u. dgl.; die Mädchen fanden im Saale genügenden Zeitvertreib. In den Zwischenpausen wurden deutsche Lieder gesungen und Abends 6 Uhr begann ein — Ball für die Kinder, welcher bis 10 Uhr dauerte.

Santos. Zwei Passagieren des deutschen Dampfers „Strassburg“ wurden vom Guarda-mór der Alfandega verschiedene zollpflichtige und nicht deklarirte Gegenstände weggenommen.

Die Sarah Bernhardt ist bei ihrer Ankunft in Santos von einer grossen neugierigen Volksmenge empfangen worden, wobei die üblichen Raketen auch nicht gefehlt haben. Das Theater Guarany soll am Abend „beinahe“ voll gewesen sein.

Der Postdampfer „Siberian“, einer der grössten transatlantischen Dampfer, ist unterwegs von schwimmenden Eisbergen überrascht worden und untergegangen. Man glaubt, dass dabei 150 Personen um's Leben gekommen sind.

Fortsetzung der Korrespondenz über die Kolonie Cascalho:

Es ist keine Provinz in Beziehung auf Kolonisation so verleumdete worden, wie S. Paulo. Missgunst, Unkenntniss der hiesigen Verhältnisse und die Sucht sensationsvolle Neuigkeiten in Europa zu verbreiten, sind die Hauptfaktoren dieser Verleumdungen gewesen. Trotzdem nun die Provinz in commercieller und politischer Beziehung der wichtigste Faktor des Kaiserreichs ist, hat sich noch kein Europäer die Mühe genommen, die Verhältnisse eingehend zu studiren und Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die deutschen Zeitungen und das deutsche Publikum glauben immer noch die alten Lügen.

Die eigentliche Kolonisation in dieser Provinz datirt vom Jahr 1846 und wurde vom Reichssenator Vergueiro versucht. Der Anfang gelang über Erwarten, so dass nicht allein dieser Herr die Sache fortsetzte, sondern auch viele andere Grundbesitzer dieses Arbeitssystem einführt. Es wurden Agenten nöthig, um Kolonisten zu engagiren, und da die ersten Berichte der Kolonisten sehr günstig lauteten, so war es ihnen auch durchaus nicht schwer, Lente zur Auswanderung nach S. Paulo zu bewegen. Diese Agenten hatten genaue Instruktionen, wie man noch heute aus den sogenannten Ueberfahrts-Verträgen ersehen kann; Hauptbedingung war, ordentliche Leute, die Landarbeit gewöhnt waren, nach hier zu expediren.

Dass nun Ortschaften diese Gelegenheit benutzten, um sich ordentlich zu reinigen, dass die Agenten die Gelegenheit benutzten, um doppelte Kommission zu bekommen, und hier Elemente einführt, die in der ersten Zeit total unbrauchbar waren, muss man unbedingt als Betrug qualifiziren. Von wem aber wurde er ausgeführt und gegen wen war er gerichtet?

Ich glaube nicht, dass man die Provinz São Paulo dafür verantwortlich machen kann. In Europa durfte dieser Betrug nicht geduldet werden, denn hier war er nicht gleich zu erkennen und bei den ehemaligen Kommunikationsmitteln war an Abwehr nicht zu denken.

Trotzdem nun ein Theil dieser eingewanderten Kolonisten sich schwer und langsam eingewöhnte, kann man doch konstatiren, dass heute alle mehr oder weniger gut situir sind.

Die Klagen aber, die zuerst einliefen, wurden benutzt, um in Europa sich rein zu waschen, indem man das hiesige Arbeitssystem verurtheilte. Die krassensten Lügen wurden geglaubt und leistete namentlich Herr Gerstäcker Ausserordentliches. Er war nie im Innern und konnte nur vom Hörensagen erzählen, und doch nannte er die Contractos de Parceria Sklaverei und Seelenverkauf.

Contracto de Parceria nun ist ein Compagnie-Geschäft, wo der Arbeiter mit seiner Arbeitskraft und der Arbeitgeber mit Kapital und Kapital repräsentirendem Werth eintritt, und dessen Reingewinn zwischen beiden Theilen vertheilt wird. Dieser Kontrakt ist nicht dem Lei de locação de serviço unterworfen, sondern hat das Handelsgericht eigentlich über ihn zu urtheilen; da dies aber viel zu weitläufig und schwierig ist, war er gar keinem Gesetz unterworfen.

Rechnet man nun, dass jede Person bis zur Fazenda hundertundzwanzig Milreis kostete, die Familien durchschnittlich aus fünf Personen bestanden, so war die Schuld der Familie sechshundert Milreis und stieg bis zum Ende des ersten Jahres, da der Fazendeiro alles vorschiesse musste, auf ungefähr neunhundert Milreis, also immerhin ein anständiges Kapital.

Arbeitszwang existirt nicht, Schuldhafte ebensowenig, der Fazendeiro hatte also allein das Risiko, da der Kolonist immer so viel pflanzen kann, dass er zu leben hat.

Hier nun fehlte die brasilianische Regierung, da sie nicht im Stande war und auch heute noch nicht ist, eine den Bedürfnissen entsprechende Gesetzgebung zu Stande zu bringen.

Dass infolge dessen hin und wieder Ungesetzlichkeiten vorgekommen sind, gebe ich gern zu, in den seltensten Fällen aber kann man die Fazendeiros dieser Provinz dafür verantwortlich machen. Bedenkt man nun alle diese Schwierigkeiten, die sich der Privatinitiative entgegenstellen, bedenkt man die Elemente, aus denen ein grosser Theil der eingewanderten Kolonisten bestand, so muss man unbedingt zu dem Schlusse kommen, dass die Privatinitiative Fiasko machen musste und das Resultat ein negatives sein würde. Gerade das Gegenheil finden wir, das Loos der hiesigen Kolonisten ist nicht unglücklich gewesen.

In jeder Stadt der Provinz findet man eine Masse Deutsche, alle Geschäfte sind vertreten, in beinahe jedem Distrikt findet mau gut situirte deutsche Grundbesitzer, in vielen ganze Dorfschaften deutscher Bauern, von denen viele über tausend Sack Kaffee produziren, und fragt man nach ihrem Anfang, so muss man hören, dass sie Kolonisten mit Contracto de Parceria auf irgend einer Fazenda waren. Beweis genug, dass der Contracto de Parceria nicht das war, für was er verschrien wurde, Beweis genug,

dass die hiesigen Fazendeiros leben und leben lassen.

Was die Provinz S. Paulo als Resultat ihrer Privatiuitative aufweisen kann, kann keine, sage keine andere Provinz des Kaiserreichs, obgleich alle anderen von der Regierung besser bedacht wurde als diese. Dass aber weniger darüber geredet wird, kommt daher, dass die Männer dieser Provinz Männer der Aktion und nicht der Phrase sind.

(Fortsetzung folgt.)

**Permanganat gegen Hundswuth.** „Diario de Campinas“ berichtet einen Fall aus Jundiaby: Vor circa 2 Jahre wurden dort zwei Kinder von einem tollen Hund gebissen. Die Eltern derselben wandten sich in ihrer Rathlosigkeit an den Capitão João Teixeira Cavalleiro, welcher in Gemeinschaft mit dem Apotheker Luciano Carleton den Kindern einige Eiuspritzungen von Permanganato de potassa unter die Haut beibrachte, worauf die Kinder wieder vollständig genesen.

In **S. João da Boa Vista** brachen Diebe in die Behausung des Hrn. J. G. Zwicker und holten aus der Schlafstube eine Brieftasche mit einem Conto de Reis. Die Brieftasche liessen sie in der Veranda zurück.

In **Ytú** sollen die Pockeu ausgebrochen sein.

In **Rio** hat der Bankier Conde de S. Salvador eine Gesellschaft unter der Firma Companhia Tranquilidade mit einem Kapital von 1000 Contos gegründet. Zweck: Miethen und Vermietten von Häusern in Rio und Nitheroy, Einziehung der Miethen, Vornahme von Reparaturen etc.

Die Zeitungen beklagen sich über das noch immer üppig wuchernde Unwesen der „Capoeiras“. Am Dienstag Nachmittag, also am hellen Tage, haben sich an der Praça da Acclamação mehr als hundert solcher Bummel und Ströche eine förmliche Schlacht geliefert, ohne dass ein einziger Polizist in die Nähe gekommen wäre. Die Messer wurden gezogen, Steine flogen hin und her und in die vorüberfahrenden Bonds, die Haus-thüren und Geschäftsläden wurden geschlossen und der Kampf dauerte etwa 20 Minuten lang. Mehrere der Kämpfer wurden verwundet.

Und dies geschieht in der Landeshauptstadt, kaum hundert Schritte von einer Kaserne und Polizeistation entfernt!

Am Mittwoch Nachmittags 3 Uhr brannte das Haus Nr. 6 in Rua da Lapa vollständig nieder. Es gehörte Hrn. Francisco Vieira Coelho und war von Mme. Judit Koblet bewohnt.

Kapellmeister Leopoldo Miguez ist von der italienischen Operngesellschaft Rossi zurückgetreten, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, doch sollen auch andere Motive vorliegen. Zu seinem Nachfolger wurde ein Hr. Superti bestimmt, der aber beim Publikum sehr ungünstige Aufnahme fand und unter Pfeifen und Lärmen sich ebenfalls zurückziehen musste. Der erste Geiger der Companhia hatte mehr Glück beim Publikum und übernahm die Stelle als Dirigent.

Die „Cincinnati Gazette“ hat die illustrierten Satyren der „Revista Illustrada“ gegen die Sklaverei reproduziert und das betreffende Exemplar der Redaktion des „Paiz“ eingesandt, welche dasselbe natürlich sofort ausstellte. Darüber grosse Entrüstung im Heerlager der Anhänger der Sklaverei, die nichts Geringeres verlangen, als den Zeichner der Revista Illustrada Hrn. Angelo Agostini das Handwerk zu legen, weil er Ausländer sei.

**Leopoldina-Bahn.** Am Donnerstag ist in Gegenwart des Kaiserpaares und des Ackerbau- und Justizministers, sowie einer grossen Anzahl sonstiger Eingeladenen, die neue 126 Kilometer lange Bahnstrecke von S. Geraldo bis Piranga eröffnet worden.

Mit 108 Jahren starb auf ihrer Fazenda dos Pecegueiros in Theresopolis D. Maria Joaquina de Abreu Rangel. Dieselbe war vor acht Jahren, nach einer 80jährigen glücklichen und mit Kindern gesegneten Ehe, Wittve geworden.

In **Porto Novo** wurde am 29. Juni das Engenho Central do Rio Branco unter grossen Festlichkeiten, denen die Kaiserl. Familie beiwohnte, eingeweiht.

**Ceará.** Ans der Hauptstadt Fortaleza meldete der Telegraph am 30. d.:

Der Präsident der Assembléa Provincial, Barros, welchem alle Versuche zur Herbeiführung einer Verständigung der beiden feindlichen Gruppen fehlgeschlagen sind, hat die Session aufgehoben und eine Wiederversammlung auf kommenden September verschoben.

**Curityba.** Hr. Taunay hat der dortigen städtischen Bibliothek ein aus 263 Werken bestehendes Gescheuk gemacht.

Das „Deutsche Wochenblatt“ in Curityba, welches bisher von Herrn G. Dechant herausgegeben wurde, hat seine Publikation eingestellt. Statt dessen erscheint aber jetzt im selben Format ein neues Blatt unter dem Titel „Deutsches Echo“. Redigirt wird dasselbe von Hrn. Richard Heintz. Dieser neuen und verbesserten Ausgabe wünschen wir auch eine vermehrte Auflage.

**Dona Francisca.** „Kol.-Ztg.“ schreibt: Rückkehr. Mit dem am 12. d. Abends eingelaufenen Dampfer „Victoria“ hatten wir die Freude Herrn Direktor Brustlein gesund aus Rio zurückkehren zu sehen. Herr Brustlein hat in den zwischen der kaiserl. Regierung, speziell dem Ackerbauministerium, und dem Hamburger Kolonisations-Verein obschwebenden Verhandlungen ein befriedigendes Resultat erzielt, wobei ihm unser Abgeordneter Herr Dr. Taunay förderlich zur Seite gestanden hat. Zur Ordnung anderer

Angelegenheiten, welche mit der Erweiterung des hiesigen Kolonisations-Unternehmens in Verbindung stehen, wird Herr Brustlein nochmals nach der Hauptstadt sich begeben. Die längst projektierte Fortsetzung der Arbeiten in der Südstrasse sollen nunmehr in nächster Zeit wieder aufgenommen werden.

Verunglückt. Am 23. verunglückte durch sein Fuhrwerk in der Serrastrasse Herr Franz Plothow.

**Rio Gr. do Sul.** „Kos. D. Ztg.“ schreibt: Der deutsche Consul, Hr. Hellwig, wird uns in kurzer Zeit verlassen, da er zum vortragenden Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin ernannt worden ist. Das Bedauern, einen so tüchtigen Beamten und Vertreter des Deutschthums zu verlieren, ist in Porto Alegre allgemein.

Das erste deutsche Bundesschiessen hat 1:981\$100 Ausgaben verursacht; da an Einnahmen nur 1:600\$680 vorhanden sind, so beläuft sich das Defizit auf 380\$420.

Herr Knorr ist zum Postdirektor unserer Provinz ernannt worden.

Ein Dunkel-Schotte, Montadon mit Namen und natürlich französischer Abkunft, hat in seiner Eigenschaft als konservatives Mitglied unserer Deputirtenkammer, in Entgegnung auf eine kolonialisatorische Rede Taunay's eine kleine Philippica gegen die Einwanderung losgelassen, von der wir gezwungen sind Notiz zu nehmen, weil sie uns Alle angeht. Jener Herr, der überhaupt zum ersten Male in der Kammer erscheint, befürchtet, dass die Einwanderung (die deutsche, natürlich) Brasilien entnationalisiren und dessen Institutionen ändern wird und schlägt vor, in erster Linie die Indianer zahm zu machen, hauptsächlich jedoch nur Geld zu verwenden für die sogenannte brasilianische Kolonisation. — Auch meint er, die Geschichte mit der Civilehe, wegen der paar (sic) andersgläubigen Einwanderer, wäre ein schweres Unrecht gegen die heilige katholische Kirche und es bliebe besser beim Alten. — Wir sind natürlich anderer Ansicht und stimmen ganz mit Herrn Taunay überein, der unter Anderm besagten Montadon einen Obscurantisten nennt, was wir am besten mit „Dunkel-Schotte“ zu übersetzen glaubten und ihn als solchen hiermit der Geschichte einverleiben.

## Uebersaisische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

In Berlin ist am 10. Juni das Reiterstandbild König Friedrich Wilhelms IV. enthüllt worden. Dasselbe steht auf dem oberen Absatz der Freitreppe der Nationalgalerie, gegenüber dem Schloss. Der König erscheint in grosser Generaluniform mit dem Hermelinmantel darüber, jedoch unbedeckten Hauptes. Der Schöpfer des Denkmals ist Professor Calandrelli.

Prinz Wilhelm von Preussen, der in letzter Zeit an einer Ohrenentzündung gelitten hat, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Er wird sich jedoch wahrscheinlich nach Berchtesgaden oder Reichenhall begeben müssen, um dort seine völlige Wiederherstellung abzuwarten.

Aus Wien wird gemeldet, dass Prinz Friedrich August von Sachsen sich mit der jüngsten Tochter des österreichischen Kaiserpaares, der Erzherzogin Marie Valerie, verloben werde. Sie steht im 18. Lebensjahre und wurde erst im vergangenen Carneval in die grosse Welt eingeführt. Prinz Friedrich August, geboren 24. Mai 1865, ist bekanntlich als der älteste Sohn des Prinzen Georg der päpstliche Thronfolger in Sachseu, da die Ehe König Alberts eine kinderlose geblieben ist.

Nicht nur der Generalpostmeister von Stephan, sondern auch die deutschen Gastwirthe wollen die deutsche Sprache von Fremdwörtern reinigen helfen. Auf dem deutschen Gastwirthstag in Görlitz ist kürzlich ein Antrag des Vereins Dresden, betreffend die Beseitigung der Fremdwörter in den Speisekarten, zur Verhandlung gekommen und auch einstimmig angenommen worden. Die Fremdwörter gäben meist nur zu Missverständnissen Veranlassung und rührten aus einer Zeit her, in der Deutschland auf jedem Gebiet von Frankreich abhängig gewesen sei. Das sei heute anders. Freilich würde jede Aenderung so lange schwierig bleiben, als von den Höfen der regierenden Fürsten uns nicht damit vorangegangen werde.

Ein neuer Schmuck für Leipzig wird das neue Börsengebäude für den deutschen Buchhandel. Am 23. Mai wurde der Grundstein feierlich gelegt. In der darauf folgenden Hauptversammlung der Buchhändler wurde u. a. gelobt, die Reinheit der deutschen Sprache auch darin zu wahren, dass die entbehrlichen Fremdwörter im Geschäftsverkehr thunlichst vermieden werden.

Professor Dr. Maas in Würzburg hat in der chirurgischen Klinik einem sechsjährigen Knaben durch Eröffnung der Luftröhre eine Bohne aus dem rechten Bronchus, der Verzweigung der Luftröhre nach dem Lungenlappen, entfernt, welche dem Knaben beim Spielen in die Luftröhre gekommen war. Der Knabe hätte ohne diese Operation innerhalb weniger Stunden sterben müssen. Die anwesenden Aerzte und Studenten brachen, als der Professor die Bohne zeigte, in laute Bravorufe aus.

Das Velociped, welches in Oesterreich schon längere Zeit für die militärischen Staffetten in Manöver-Fällen gebraucht worden war, scheint jetzt auch im deutschen Heer eingebürgert werden zu sollen. Die Fouriere der einzelnen Compagnien üben sich bereits beim 1. hessischen Infanterie-Regiment Nr. 81 zu Frankfurt a. M. in Kasernenhof auf dem Zweirad.

Wie die Zeitungen melden, wird sich die Prinzessin Victoria, zweite Tochter des Kronprinzen, nächstens mit dem Prinzen von Anhalt verloben.

Der preussische Helm und das bayrische Bier erobern die Welt. Auch in Portugal ist der erstere als Kopfbedeckung für die Hauptwaffengattungen angenommen worden und die erste Lieferung von 3000 Helmen von der Berliner Militär-Effekten-Firma Mohr und Speyer ist bereits dorthin abgegangen.

Frau Xaver Gabelberger, dem Begründer der neueren deutschen Stenographie, soll zu seinem hundertsten Geburtstag, am 9. Februar 1839, in seiner Vaterstadt München ein Standbild errichtet werden.

Zum Erzbischof von Freiburg ist Bischof Roos von Limburg einstimmig gewählt worden.

Wie kürzlich in Friedrichsruh eine Schneidemühle, so ist dem Fürsten Bismarck einige Tage später die grosse Papierfabrik in Hammermühle bei Varziu durch Feuer verichtet worden.

In Rixdorf, nahe bei Berlin, ist am 29. Mai Abends gegen 8 Uhr am sogenannten Kottbuser Damm eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche mit grosser Schnelligkeit um sich griff und eine Gummifabrik, eine Theerfabrik und mehrere Holzlager und Zimmerplätze, sowie eine Schmiede in Asche legte. Das Feuer ist in der Maschinenfabrik von Otto und Bütnner ausgebrochen und hat die Nutzholz-Lagerplätze von Fischer und Kolberg, von Homeier und Siegelow, die Holzlagerplätze von Noack und Wolf, den Kohlenplatz von Kolberg, die Stellmacherei von Schröder, die Holzfräseerei von Auffermann und die Gehöfte des Gross-Fuhrherrn Zelm vollständig in Asche gelegt. Der ganze grosse Komplex bildete ein riesiges Feuermeer. Der Feuerschein verbreitete nach Mitternacht über einen Theil der Stadt fast vollständige Tageshelle. Die Berliner Feuerwehr, welche mit 4 Dampf- und 6 anderen Spritzen zur Stelle war, musste sich darauf beschränken, eine noch weitere Ausdehnung des Feuers zu verhüten. Der angerichtete Schaden wird auf über 2 Millionen Mark geschätzt. Schwer verletzt musste ein Feuerwehrmann, welcher in brennenden Theer gefallen war, nach dem Krankenhaus Bethanien und ein anderer Feuerwehrmann in seine Wohnung geschafft werden. Die alte Mutter des Fuhrherrn Schöneberg ist verbrannt.

Der Hamburger Postdampfer „Rio“, welcher am 15. Juni früh von Hamburg nach Südamerika abgegangen war, ist am folgenden Tage dorthin zurückgekehrt; derselbe war bei Norderney mit dem Schlepper „Kronprinz“ zusammengekommen, wobei der „Kronprinz“ sank. Die Mannschaft desselben wurde durch den „Rio“ gerettet. Letzterer löschte die Vorderladung, um den Bugschaden über Wasser zu bringen und zu repariren, und wird voraussichtlich alsbald seine Reise wieder antreten können.

Wieder ist von schweren Gewittern, diesmal aus Köstritz und Nordhausen, aus Lobenstein, Niedersachswerfen, Hochstedt und Leinefelde zu berichten. Besonders schlimm ist es in und um Nordhausen hergegangen, wo auch die Orte Buchholz und Herrmannsacker stark verhegelt worden sind. In Lobenstein schlug der Blitz ein und zündete. 13 Scheunen brannten in Folge dessen nieder.

Frankfurt a. M. hat bereits mit Mainz und Mannheim eine Telephon-Verbindung und wird nunmehr auch eine solche mit Wiesbaden erhalten. Die erforderliche Garantie-Summe ist bei der Oberpostdirektion zu Frankfurt von den Interessenten gezeichnet worden.

In Landau hat sich vor einigen Tagen ein Unteroffizier der dortigen 6. Batterie, Namens Viereck, durch einen Kautonenschuss entleibt. Der Kopf und der obere Theil des Körpers wurden ihm vollständig abgerissen. Furcht vor Strafe scheint den Mann zu dieser Strafe getrieben zu haben.

Eine Erbschaft von ca. 500,000 Mark ist der verehelichten Landwirth Bennecke in Merseburg zugefallen. Dieselbe war ca. 20 Jahre lang Wirthschafterin bei dem im Jahr 1835 in hohem Alter in Merseburg verstorbenen Lieutenant a. D. Kieselbach. Laut Testament vermachte dieser jener Frau sein daselbst belegenes grosses Grundstück, Garten, Gewächshaus, Oekonomiegebäude etc. nebst 400 Morgen dazugehörigem Feld, lebendem und totem Inventar, während den ebenfalls sehr reichen Erben nur ein Theil des baaren Geldes zugesprochen worden ist. Die Erben bestritten die Gültigkeit des Testaments, wurden aber sowohl vom Landgericht wie auch vom Oberlandesgericht abgewiesen.

In Hirschberg in Schlesien ist während eines starken Gewitters das seltene Phänomen eines Kugelblitzes beobachtet worden. Eine bleuende Feuerkugel von der Grösse einer mittleren Kegelmugel zog in flachem Bogen quer durch die Wilhelmsstrasse, wenig höher als die Telegraphendrähte, und senkte sich mitten auf einem Bauplatze an der Ecke der Wilhelms- und Inspektorstrasse zur Erde hinab, erhob sich aber sofort unter schwachem Geknatter und flog in einem mächtigen Bogen über die Häuser hinweg. Hinter dem Gymnasialgebäude verschwand die Feuerkugel.

In Weimar soll noch im Laufe dieses Sommers eine Mägdebildungsanstalt, verbunden mit einer Mägdeherberge, eröffnet werden. Sie wird den Namen „Paulinenstift“ führen nach ihrer Protektorin, der Frau Erbgrössherzogin.

Der Verein für Sozialpolitik beabsichtigt, Untersuchungen über „den Wucher auf dem Lande“ anstellen zu lassen. Und zwar sollen

sich diese Untersuchungen nicht nur auf den Geld- und Kreditwucher, sondern auch auf den Vieh-, Grundstück- und Waarenwucher erstrecken. Es soll genau festgestellt werden, in welchem Umfang und in welcher Form diese Arten des Wuchers in den einzelnen Theilen Deutschlands vorkommen.

Spurlos verschwunden ist, wie die „Frankfurter Ztg.“ mittheilt, der Stadtverordnete Günther in Zeit, nachdem er bedeutende Wechsel-fälschungen ausgeführt hat. Die Passiven sollen etwa 300,000 Mark betragen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

„Der Soldat ist nur ein Hund, und noch weniger als ein Hund“, so hatte sich in Stuttgart ein Handwerker gegen einen Civilisten, einen gedienten Soldaten, geäußert und ist wegen dieser Beleidigung zu einer zweimonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt worden.

### Schweiz.

Eine eidgenössische Winkelried-Stiftung soll in der Schweiz am 9. Juli, dem 500jährigen Gedenktag der Schlacht bei Sempach, errichtet werden. Sie soll zur Unterstützung der im Dienst für das Vaterland verwundeten Wehrmänner und für die Hinterbliebenen der Gefallenen dienen.

Durch den Simplon soll eine Eisenbahn gebaut werden. Es wird eine internationale Kommission zum Studium des Planes in Luzern erwartet.

Durch eine Schenkung des Herrn Carl Krüsi in Zürich ist der Regierungsrath von Appenzell a. Rh. veranlasst worden, zu erhöhter Ausstattung der altherwürdigen Landsgemeinde für eine neue Kostümierung der Trommler, Pfeifer und Spiess-träger zu sorgen. Die damit beauftragte Kommission hat nun die Sache so fleissig gefördert, dass schon an der diesjährigen Landsgemeinde die fragliche Mannschaft in neuer Ausrüstung erscheinen wird. Dieselbe ist in Bekleidung und Bewaffung soweit möglich historisch und dem Kostüm aus der Zeit um's Jahr 1500 entsprechend gehalten. Auch ist der Landsgemeindemarsch in der ursprünglichen Melodie hergestellt worden und wird von zwei Pfeifern und vier Tambouren ausgeführt.

Ein Scheffel-Deukmal will auch die Schweiz haben. Es soll im Hochthal von St. Gallen auf dem Freudenberg errichtet werden. Ein einfacher Felsblock mit mächtiger Goldschrift „Scheffel“, wie vorgeschlagen ist, würde von den Ufern des Bodenseses und selbst vom Hohen-twiel aus sichtbar sein.

### Oesterreich-Ungarn.

Vom österreichischen Abgeordnetenhaus ist das Arbeiter-Unfallversicherungs-Gesetz in der Einzelberathung angenommen und auch der Nachtragskredit für die geschlossene Beteiligungs der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens an der Berliner Jubiläums-Kunstaustellung genehmigt worden.

### Frankreich.

Die französische Regierung hat die Erlaubniss zur Ausführung eines ungeheuerlichen Unternehmens gegeben. Um die Ausstellung im Jahre 1889, dem Jubiläumstag der Revolution, besondere Anziehungskraft zu verleihen, wird der Architekt Eiffel einen Thurm von 300 Meter Höhe bauen. Die grosse Pyramide des Cheops hat lange als das höchste Bauwerk der Menschheit gegolten. Ein amerikanischer Thurm hat sie übertroffen. Beide würden aber durch den neuen Bau um das Doppelte überholt. Der Eiffelsche Thurm soll ganz aus Eisen konstruirt werden. Seine Basis sollen vier Pfeiler bilden, welche gegen einander so geneigt werden, dass sie dem Anprall des Windes die höchste Widerstandskraft entgegensetzen. Das viereckige Gebäude selbst wird sich nach oben hin allmählich verjüngen. Das Wunderwerk soll eine elektrische Sonne und ein glasgedeckter Kuppelraum krönen, welcher von Balkons umgeben sein wird. Ein Aufzug hebt das Publikum bis zur obersten Plattform. Von hier aus wird das Auge einen Ausblick über 130 Kilometer im Umkreis geniessen. Die elektrische Sonne selbst wird weit über das Land hin strahlen und in hellen Nächten sogar von Dijon aus wie ein Stern am Rande des Horizontes gesehen werden können. In der Höhe von 70 Metern, also 10 Meter höher als die Thürme von Notre Dame, wird sich ein Restaurant befinden, in welchem die Besucher der Weltausstellung Bier trinken werden. Der Thurm soll übrigens nicht nur der grossartigste Luxusgegenstand des luxuriösen Paris sein, er soll auch der Wissenschaft erste Dienste leisten. Die Gelehrten werden Gelegenheit haben, in luftiger Höhe unter neuen Bedingungen meteorologische und astronomische Beobachtungen zu machen; sie werden auch verschiedene physikalische Versuche ausführen. Es wird vorzugsweise interessant sein, in gigantischen Dimensionen den bekannten Foucault'schen Pendelversuch zu beobachten, welcher in so sinnreicher Weise die Umdrehung der Erde in's Licht setzt. Das Gewicht überschreitet nicht sechs Millionen Kilogramm. Der Kosten-Ueberschlag spricht von nur drei Millionen Francs. Eiffel hat sich, um die Baukosten zu decken, den Eintrittspreis für die Dauer von zehn Jahren ausbedungen.

Eine Windhose ist am 26. Mai über Bordeaux niedergegangen und hat beträchtliche Verwüstungen angerichtet und viele Personen verletzt.

Ein Zusammenstoss zwischen einem Personen- und einem Güterzug hat am 31. Mai bei Marseille stattgefunden. 15 Reisende, darunter 5 ziemlich schwer, sind verletzt worden.

### Italien.

Monsignor Renier, ein geborener Venetianer und Abkömmling eines Dogen von Venedig, päpstlicher Hausprälat und berühmter Schrift-

steller und Kanzelredner, 60 Jahre alt, hat den römisch-katholischen Glauben öffentlich vor dem Pfarrer der amerikanischen St. Paulskirche in Rom abgeschrieben und hat sich der italienisch-katholischen Kirche in Rom angeschlossen und unter den Schutz des anglikanischen Episcopats gestellt.

Die männlichen Sopransänger der Sixtischen Kapelle, Kastraten, in Rom sollen auf Befehl Papst Leo's XIII. nach ihrem Absterben nicht mehr ersetzt, sondern die Sopran- und Altstimmen durch Knaben und kunstgebildete Sänginnen ausgeführt werden.

In Rom hat am 7. Juni ein Konsistorium stattgefunden, auf dem der Papst sieben Kardinäle ernannt und neue Erzbischöfe und Bischöfe für Italien, Spanien und Oesterreich-Ungarn präkonisirt hat.

Montenegro.

Fürst Nikita von Monte Negro beabsichtigt das Offiziercorps seines Heeres nach europäischem Muster zu schulen. Nach einem Cettinjer Bericht wird daselbst ein theoretischer und praktischer Lehrkurs zur Ausbildung der Compagnie- und Bataillous-Kommandanten der montenegrinischen Armee errichtet. Zu Instruktooren an demselben sind ausländische Offiziere gewonnen worden.

Balkan-Staaten.

In Ostrumelien, das nunmehr vom Battenberger verwaltet wird, ist jetzt zum ersten Mal gewählt worden. Von 30 Wahlen sind nur vier zu Gunsten der Opposition ausgefallen. In den übrigen Wahlbezirken hat die Regierung zwar nicht die absolute Majorität, jedoch so viel Stimmen davongetragen, dass sich ein Sieg bei den Stichwahlen voraussetzen lässt. Die Griechen haben sich ausser in Philippopol überall an den Wahlen beteiligt. Zu Wahl-Excessen ist es in Jeni-Saghra gekommen, wo ein Lieutenant, der die Ruhestörer zur ordnungsmässigen Ausübung ihres Wahlrechts und zur Enthaltung von allen Ausschreitungen zu bewegen suchte, durch einen Revolverschuss getödtet wurde. Als die Soldaten ihren Führer fallen sahen, gaben sie Feuer gegen die Oppositionellen, welche, nachdem sie das Feuer erwidert hatten, die Flucht ergriffen. Sämtliche Theilnehmer an dem Angriff gegen die Soldaten sind verhaftet worden.

Von 89 Deputirten gehören nur 10 zu der russischen Oppositionspartei, 20 haben keine bestimmte politische Färbung, die übrigen 59 sind Anhänger des Battenbergers. Die neue Kammer wird in nächster Zeit zusammentreten.

Russland.

Die Absicht der russischen Regierung, den Zoll besonders auf Eisen und Kohlen noch weiter zu erhöhen, hat in Deutschland keine günstige Aufnahme gefunden und das ist in S. Petersburg in Regierungs- und Finanzkreisen sehr wohl bemerkt worden. So hat man sich dort entschlossen, zumal auch wegen der geplanten Rentenänderung, für dieses Jahr auf jede weitere Zollerhöhung im Verkehr mit Deutschland zu verzichten.

Schweden.

Die Verlobung des Prinzen Oskar von Schweden, geboren 15. November 1859, mit der Prinzessin Luise, der ältesten Tochter des Prinzen von Wales, geboren 20. Februar 1867, wird demnächst erfolgen. Die Braut des Prinzen soll bereits Unterricht in der schwedischen Sprache nehmen. Die offizielle Verlobung ist wohl durch die vom schwedischen Reichstag verweigerte Bewilligung einer Apanage für den Prinzen Oskar verzögert worden.

Dänemark.

Zur Feier des Staatsgrundgesetzes von 1849 fanden am Jahrestage (5 Juni) in Kopenhagen grosse Massenaufzüge statt; die Rechte war 16,000 Mann stark, die Linke hatte nur 4000, die Sozialdemokratie aber 15,000 Anführer auf die Beine gebracht.

Belgien.

In Gent ist der Sozialisten-Chef Anseele am 5. Juni abgeurtheilt worden. Er wurde von der Anklage wegen Beleidigung des Königs freigesprochen, dagegen wegen eines Artikels, durch welchen er die Mütter aufgefordert hatte, ihren Söhnen in der Armee zu sagen, sie möchten nicht auf die Arbeiter schiessen, zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Vor dem Justizpalast barnten 5000 Arbeiter des Urtheils. Polizei, Feuerwehrleute und berittene Gendarmen hielten die Ordnung aufrecht. Anseele wurde von der Menge in sein Redaktions-Lokal begleitet, vor dem eine riesige rothe Fahne aufgepflanzt war. Die Strassen waren abgesperrt.

Spanien.

Eine Explosion von Glycerin bat in einer Nitroglycerin-Fabrik in Alduya, Provinz Valencia, stattgefunden, durch welche die Fabrik zerstört und 13 Personen getödtet wurden.

Dem jungen König von Spanien ist von den Madrider Damen ein eigenartiges Geschenk zu seiner Taufe dargebracht worden, nämlich eine Wiege, die in der üblichen Grösse und ganz aus frischen Maiglöckchen hergestellt wurde. Die Füsse, die Muschel, jede Einzelheit ist sorgfältig ausgeführt, das Ganze ist ein Meisterwerk. Als Baldachin sind drei riesige Blätter von Fächerpalmen angebracht, von deren Spitzen Maiglöckchen herabhängen. Königin Christine wünschte dringend, den König in die Wiege zu legen, allein die Aerzte erklärten, der starke Duft der Blumen könnte den zarten Nerven des Neugeborenen schädlich sein, und so musste von einer praktischen Verwendung des Geschenks abgesehen werden.

Australien.

Das „South Australian Register“ sagt, dass infolge der reichen Goldentdeckungen in Kim-

berley grosse Aufregung in der ganzen Kolonie herrsche. Es befanden sich nur etwa 60 Goldgräber auf dem Goldfelde, welches sehr ausgedehnt zu sein verspreche. Die Barke „Wistaria“ befördert Passagiere nach dem nächsten Landungspunkte. Die Goldgräbereien liegen 500 englische Meilen von Perth und alte Goldgräber sehen grosses Elend voraus, falls die Goldsucher nicht mit wenigstens sechsmonatlichem Proviant und Pferden oder mit viel Geld ausgerüstet erscheinen.

Nordamerika.

In den Vereinigten Staaten scheinen die Massregeln gegen die Einwanderung verschärft werden zu sollen. Ein an die Konsule in Deutschland ergangenes Rundschreiben macht es diesen zur Pflicht, die Fragen zu beantworten, welcher Klasse die Auswanderer angehören, was sie zur Auswanderung veranlasse, wo sie wohnen, in welchen Umständen sie sich befinden und ob sie etwa wegen politischer Vergehen verfolgt werden.

Dem Abgeordnetenhaus zu Washington ist ein Bericht zugegangen, aus welchem hervorgeht, dass über 20,000,000 Morgen Laudes im Westen der Union Ausländer gehören. Zugleich empfiehlt der Bericht die Ergreifung von Massregeln, um die Landerwerbung von Seiten der Ausländer zu verhindern.

Der Strike der Pferdebahnbeamten in New York ist nunmehr durch einen Vergleich zwischen den Beamten und der Direktion beendet worden.

In New-York gibt es gegenwärtig nicht weniger als 28,000 Deutsche ohne jede Stellung. In den übrigen amerikanischen Städten sieht's nicht besser aus. Das zur Warnung!

In Philadelphia ist von den Behörden der Entwurf zu einem verbesserten Gatling-Geschütz geprüft worden. Dasselbe soll bei event. Strassenkämpfen Verwendung finden. Die Kosten einer solchen Kanone, welche für die Polizeitheilung angeschafft werden wird, betragen etwa 2500 Dollars.

Die Vermählung des Präsidenten Cleveland mit Fräulein Frances Folsom hat am 2. Juni stattgefunden. Der Bräutigam ist 51, die Braut 22 Jahre alt.

Vermischtes.

Eine romantische Heirathsgeschichte wird aus Worth County, Ga., berichtet. Der 60 Jahre alte Pflanzer W. W. Hall hatte seine erste Gattin durch den Tod verloren und warb um die Tochter seines Nachbarn Rutland. Dieser wies Hall aus dem Hause, aber seiner Tochter Herz ging mit ihm. Nun besass Hall, der Wittwer, zwei Töchter im Alter von 25 und 23, welche intime Freundinnen der Miss Georgia Rutland waren und denen diese als Stiefmutter höchst willkommen gewesen wäre. Sie liebten daher ihrem verliebten Vater zur Durchführung seiner Freierei ihre Hand und statten Besuche in Rutland's Hause ab, wo sie sich dem Alten gegenüber über „Papa's Thorheit“ lustig machten, mit der Tochter aber insgeheim eine Entführung verabredeten. Eines Sonntags blieben sie über Nacht bei ihrer Freundin und halfen dieser aus dem Fenster, vor welchem der bejahrte Liebhaber mit einer Kutsche harrte. Der Weg führte zu einer dritten von Hall's Töchtern, welche verheirathet war und in deren Hause fand um Mitternacht die Trauung statt.

Ein amerikanischer Emporkömmling machte über London eine Reise nach Europa und kaufte sich einen Führer durch Oesterreich. Lang und emsig studiert er die Karte dieses schönen Landes und ruft endlich ärgerlich seiner schönen Tochter Mary zu: „Weiss der Heuler ich kann Moskau nicht finden!“ daraufhin erwiderte die gebildete Tochter: „Aber, Papa, hast du denn ganz vergessen dass Moskau im Jahr 1812 verbrannt ist?“ „Ab, darum auch!“ träumte der Alte.

Nimm keine Nadel in den Mund. Wieder ist dieser Unvorsichtigkeit ein Menschenleben zum Opfer gefallen. In Kaiserslautern hatte die einzige 18 Jahre alte Tochter eines Landmannes eine Haarnadel in den Mund genommen; dieselbe rutschte in den Hals, von wo sie trotz aller ärztlichen Anstrengungen nicht entfernt werden konnte. Das Mädchen musste sein Leben lassen.

Reklame auf nordamerikanische Manier. Unser verehrter Kollege „La Salle County Herald“ begrüsst einen in Ottawa erwarteten Circus auf folgende Weise:

Hans Huckebein, der Unglücksrabe, und Schnurr-Murr-Heidigeigel, das halberhungerte Federvieh, werden die Haupt-Attractionen eines sogenannten Circus bilden, der demnächst in Ottawa die Leute zu beschwindeln gedenkt. Wir warnen unsere Leser vor diesem Purr Robber-Concern, das den Stempel der Gaunerei an der Stirn trägt. In 5 oder 6 Wochen wird Barnum's weltberühmter Circus nach Ottawa kommen, in dem jeder Besucher sicherlich wird zufriedengestellt werden. Der jetzt mit Pauken und Trompeten annoncirte Räuber-Circus letzten Aufgebots enthält an Sehenswürdigkeiten so gut wie gar nichts. Einige lahme, blinde und halberhungerte Kracken und Schindmähren, die in den Abdeckereien gratis weggeschenkt wurden, weil man nicht einmal Seife aus ihren elenden Cadavern kochen konnte, bilden die „Sebenswürdigkeiten“ der „Menagerie“. Drei grosse Kater, die irgendwo im Staate New-York gestohlen und dann gelb angepinselt wurden, sind im Räuber-Circus offiziell zu „Löwen“ gestempelt und dürfen nur mit „Ew. Majestät“ angeredet werden. Eine dreibeinige Ziege aus dem vorigen Jahrhundert wird als Gemse klassifizirt und 26 Moskitos aus New-Jersey führen den Titel „blutdürstige Vampyre aus dem Innern Afrika's“. Ein saurer Aal, der in Tony

Faust's Restauration in St. Louis gestohlen wurde, führt im Räuber-Circus die Bezeichnung „Zitter-Aal aus den Urwald-Sümpfen Brasiliens.“ Der „Elephant“ des Concerns war ursprünglich eine alte klapperdürre Kuh, die jedoch so energisch mit Watte und Kissens ausgepolstert wurde, dass ihr die Würde eines „Baby-Elephant“ beigelegt werden konnte. 184 Ratten aus den Cloaken von Chicago bilden eine „allerliebste Meerschweinchen-Familie“, während ein uralter irr sinniger Storch sich auf den hochtrabenden Titel „Vogel Strauss“ etwas einbildet. Der „wilde Mensch“ aus den asiatischen Steppen ist ein italienischer Pifferari, der die unangenehme Angewohnheit hatte, seine zahlreichen Schwiegermütter zu erdolchen und seine Frauen bei lebendigem Leibe zu rösten. Wir werden dafür Sorge tragen, dass der Thierschutz-Verein von Chicago einen Beamten nach Ottawa sendet, wenn der Räuber-Circus mit seinen Gurgelabschneidern und Banditen wirklich hier sein Erscheinen machen sollte.

Die kleine Handschuhmacherin. Unter dieser Ueberschrift schildert die „Neue Freie Presse“ folgende launige Pariser Gerichtsscene: Angeklagt ist die Handschuhmacherin Gabriele Mertens, eine hübsche, niedliche Blondine, und als Kläger erscheint der nicht mehr jugendliche Baron Louis Fontange. Er erzählt, dass er bei der hübschen Blondine drei Paar taubengraue Handschuhe für den letzten Empfang beim Präsidenten Grévy gekauft, und so oft er seine Finger mit dem Leder in Berührung brachte, platzten sämtliche Nähte; er sei in bitterster Verlegenheit gewesen und habe sich gezwungen gesehen, um nur im Elysée erscheinen zu können, dem Lakaien des Präsidenten ein paar weisse baumwollene, die ihm zu gross waren, um den Preis von 10 Frcs. abzukaufen. Erbittert ruft der Kläger: „Als ich der Präsidentin die Hand küsste, lachte sie beim Anblick meiner Hände, bis ihr die Thiränen kamen.“ Mademoiselle Gabriele nimmt nun das Wort zu ihrer Vertheidigung; sie sagt: „Es ist Ihre Schuld; warum haben Sie nicht besser gewählt? Als ich Ihnen das erste Paar hinlegte, kniepten Sie mich in die Wangen und riefen ohne hinzusehen: „Es ist schou gut!“ Beim zweiten Paar gaben Sie mir einen Kuss und sagten: „Legen Sie's dazu,“ beim dritten nahmen Sie mich um die Taille, batën um ein Rendezvous und meinten: „Packen Sie das Zeug ein“, und weigerten sich entschieden, die Dinger zu probiren. Vermuthlich sind unter diesen Umständen die Handschuhe zu klein gewählt worden, so viel ich heute sehe, haben Sie ja unsere Kutschernummer.“ Der Richter sagte streng zum Kläger: „Sie haben sich allerdings nicht als ernste Kundschaft benommen und mussten darauf gefasst sein, schlechte Waare zu empfangen.“ Endlich erbietet sich Mad. Gabriele, dem Baron für seine 3 Paar zerrissenen Handschuhe ein ordentliches Paar zu liefern und sagt schnippisch: „Icb profitire nichts dabei, denn, wie gesagt, ein Paar Handschuhe für Sie kosten so viel Leder, als drei Paar für einen Anderen.“

Vervollständigtes Wortspiel. Der Bankier Cohnheim hat Glück; eben soupir er mit der Diva des Residenztheaters. Der zweite Gang bringt Hirschkoteletten mit Rosenkohl. Signorina hat aber das Unglück, sich beim ersten Bissen zu verschlucken und kommt erst nach mehrfachen Husten und Räuspern wieder in's Gleichgewicht. Der Bankier, hoch erfreut, flötet mit dem zierlichsten Mäulchen, dass er seinem Börsengesicht aufzwingen kann: „Gott sei Dank, das Kehlköpfchen ist nun in Ordnung; belieben Sie vielleicht jetzt wieder ein Kehlköpfchen?“ Die Holde lächelt: „O ja, bitte, mein liebes Kahlköpfchen!“

Gut parirt. Eine Rathswittve begegnete ihrer früheren Köchin. „Sie haben sich ja verheirathet, Pauline!“ „Jawohl, Frau Rath.“ „Nun, was ist denn ihr Mann?“ „Kaminfeger, gnädige Frau.“ „Aber das ist ja arg wenig, Pauline.“ „Nun, ich glaube Frau Rath, ein lebendiger Kaminfeger ist immer noch weit besser als ein todtter Rath.“

Ein bissiges Zwiegespräch. Zwischen dem Direktor eines grösseren Theaters und einer Schauspielerin fand kürzlich folgendes Zwiegespräch statt: Direktor: „Alle Wetter, Sie kommen schon wieder zu spät zur Probe.“ Schauspielerin: „Ja, ich musste mir erst mein Haar kräuseln lassen!“ Direktor: „Dazu war Ihre Gegenwart doch nicht nöthig!“

Gerechter Stolz. Richter: „Zeuge, wie heissen Sie?“ Zeuge: „Itzig Löb.“ Richter: „Welches Geschäft?“ Zeuge: „Schmuser beim Vieh- und Güterhandel.“ Richter: „Wo wohnen Sie?“ Zeuge: „Judengasse Nr. 15.“ Richter: „Konfession?“ Zeuge: „Gott du Gerechter, wenn ich beisse Löb, Schmuser bin und Judengasse Nr. 15 wohn', werde ich doch nicht sein a Terke oder Hottentott.“

Alles umsonst. Frau Miller: „Denken Sie sich nur, Frau Schulze, mei Mann is wieder total betrunken!“ Frau Schulze (erbst): „Na, das sollte mei Mann sein! den wollt' ich schon umwenden!“ Frau Miller: „Umwenden? Der is uf der andern Seite ooch nich annersch!“

Vom Kasernenhof. Unteroffizier: „Stillgestanden! — Was? Das nennt Ihr „stillgestanden“? Icb könnte Euch doch gleich wegen öffentlicher Ruhestörung belangen lassen, Ihr Zippelzotzelzappelfritzen!“

Neueste Nachrichten.

Bahia, 30. Juni. Die Hoffnung auf Rettung des Dampfers „Tagus“ (von der Royal Mail Comp.) dauert fort. Der Rumpf des Schiffes ist noch gegen das Eindringen des Wassers geschützt, und man hofft durch Ausladen der Fracht und Koblen den Dampfer soweit zu erleichtern, dass er bei der mit Neumond eintretenden Hochfluth wieder loszukommen vermag.

Berlin, 30. Juni. Diesen Morgen ist der Minister des Innern, von Puttkamer, gestorben.

Berlin, 28. Juni. Die hervorragendsten Organe der deutschen Presse sprechen sich über die von der französischen Regierung getroffenen Massregeln, betreffs der Ausweisung der französischen Thronprätendenten, sehr günstig aus, und betrachten sie als eine Nothwendigkeit zur Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Regierungsform.

Rom, 30. Juni. Die Deputirtenkammer hat mit 220 gegen 153 Stimmen dem Ministerium Depretis ein Vertrauensvotum erteilt.

Paris, 29. Juni. Der neue Minister der Republik Bolivia ist hier angekommen und hat dem Präsidenten Grevy sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Der Graf von Nemours, Vater des Grafen von Eu, erklärte, dass er, in Anbetracht der gegen den Grafen von Paris angeführten gewaltsamen Ausweisung, beschlossen habe, mit seiner Familie Frankreich ebenfalls zu verlassen und seinen Aufenthalt im Auslande zu nehmen.

Paris, 2. Juli. Man meldet eine binnen Kurzem bevorstehende Zusammenkunft der beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich in Gastein.

Paris, 1. Juli. Der Militär-Gouverneur von Paris hat heute seine Entlassung erbeten.

Brindisi, 2. Juli. In den letzten 24 Stunden starben hier 8 Cholerakranke.

Bahia, 2. Juli. Die Arbeiten zur Rettung des Dampfers „Tagus“ dauern noch fort. In den Munizipalwahlen haben die Liberalen im ersten Skrutinium die Majorität erlangt.

Interessantes Rechenexempel.

Der Augsburger Gymnasialprofessor Sepp gibt in einer trefflichen Sammlung von Redensarten, Sprüchen und Versen, die er mit vieler Kunst aus lateinischen und deutschen Dichtern und Prosaisten zusammengestellt und unter dem Titel „Varia“ in 5. vermehrter und verbesserter Auflage in Kranzfelders Buchhandlung in Augsburg veröffentlicht hat, folgende Anweisung, den Wochentag zu bestimmen, an welchem jemand geboren ist. Man addire zur betr. Jahreszahl den vierten Theil derselben, ferner den vierten Theil der Zahl des Jahrhunderts und die Zahl, welche angiebt, der wievielte Tag im Jahre der betreffende Geburtstag ist. Von der Summe ziehe man die Jahrhundertzahl ab und dividire die Differenz durch 7; der Rest giebt den Tag in der Woche an, Sonntag als den ersten genommen. An welchem Tage ist also z. B. der deutsche Kaiser geboren, wenn derselbe am 22. März 1797 das Licht der Welt erblickte?

Table with 2 columns: Calculation steps and results. Includes rows for birth year (1797), day of week (4), century (81), and final result (2314).

die nun erhaltene Zahl dividirt durch 7 = 2314 : 7

330; Rest 4

also Mittwoch — bleibt kein Rest, so ist der 7. Wochentag zu nehmen, also Sonnabend. — Sind Tage von Jahreszahlen alten Stils zu berechnen (in England vor dem 3. September 1752, in Deutschland vor dem 17. Februar 1700), so addirt man zur Jahreszahl den vierten Theil derselben und die Zahl des Tages im Jahre; die Summe dividire man durch 7 und ziebe 2 vom Rest ab; ist derselbe nur gleich 1, so wird 7 geborgt; die gefundene Zahl bezeichnet den Wochentag. Z. B. der berühmte englische Dichter Shakspeare ist geboren am 23. April 1564.

Table with 2 columns: Calculation steps and results. Includes rows for birth year (1564), day of week (391), century (113), and final result (2068).

295; Rest 3, davon ab 2, bleibt 1, also Sonntag.

Oder: Luther ist geboren am 10. Novbr. 1483. Also Geburtsjahr . . . 1483 vierter Theil . . . 370 Tag im Jahre . . . 314

2167 : 7

309; Rest 4, mithin Mittwoch.

Aus der Schule. Lehrer: „Wir wollen jetzt vom Ursprunge des Menschengeschlechtes sprechen. Was wisst Ihr darüber?“ — Ein Schüler: „Mein Vater sagt, wir stammen vom Affen ab.“ — Lehrer: „Von solchen Ausnahmefällen brauchen wir hier nicht zu sprechen.“

Wechselcours am 2. Juli.

Table with 2 columns: Location and exchange rate. Includes London (90 Tg. 21 d.), Paris (455-457 rs.), Hamburg (556-562 rs.), New-York (2\$420-2\$430), and 1 Pfd. Sterl. (11\$420).

Post in S. Paulo.

Auf der Post liegende gewöhnliche Briefe vom 20.—30. Juni: Augusto de Bett (Boeth), A. Dugal, Eugenio Oganegares (?), Engelberg Siciliano, Guilherme, Ignacio Calwo, Sinay.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:

In Joinville: Wilh. Friedr. Nickler mit Elwine Karoline Wilh. Mathies. — Engelbert Hagemann und Adelaide Koch. — Reinhard August Vandersee, Weststr., mit Marie Martha Magdalena Mews.

Gestorben:

In Joinville: Franz Xaver Bodmer, Hospital, 70 J., Marasmus. — Frau Auguste Blunk, Blumenstr., 36 J., Wochenbett. — Ernst Krause, Schuhmacher und Musikus, Cath.-Str., Krebs. — Georg Hoffmann, 58 J., Schweizerstr., Fieber.

Kaffee. Santos, 2. Juli.

Table with coffee trade statistics: Verkaufte wurden heute 32,000 Sack. Zufuhr heute 1,390 Sack. seit 1. d. M. 3,327. Verkäufe do. 90,000. Ausfuhr do. 84,082. Vorrath 1. Hand 58,000. 2. (zum Verschiffen) 159,000.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Rio, von Hamburg, d. 4. Elbe, vom Laplata, d. 6. Abgehende Dampfer: Rio Jaguarão, am 6. d., Mittags, nach: Paranaaguá, Antonia, S. Francisco, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo.

Verein Deutsche Schule

in S. Paulo.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, dass mit dem 1. Juli das neue Lehr-Semester beginnt und Neuanmeldungen von Kindern bis zu diesem Datum vom Oberlehrer Herrn Böschenstein im Schullokal entgegen genommen werden.

Carl Weltmann, 1. Secretär.

GESELLSCHAFT GERMANIA.

Sonnabend den 10. Juli 1886

ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

Abstimmung über zwei frühere Mitglieder, die sich neuerdings wieder vorschlagen liessen. Carl Weltmann, 1. Secretär.

DEUTSCHE VOLKSSCHULE.

Den geehrten Deutschen erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen, dass mit dem 1. Juli ein neues Unterrichts-Semester für Anfänger beginnt. Anmeldungen werden im Schulgebäude Rua 25 de Março N. 233 jeden Tag bis 1 Uhr Mittags entgegengenommen.

Otto Gladosch, Lehrer.

MODISTIN.

Zum Anfertigen von

Damen- und Kinder-Hüten

sowie Umformen und Aufputzen derselben empfiehlt sich unter Zusicherung moderner Arbeit und prompter Bedienung

Emilie Geiger, Rua dos Bambus 49.

JORGE SECKLER & Co.

S. PAULO

empfehlen sich für Lieferung sämtlicher deutschen Zeitungen, Zeitschriften, Fachzeitungen etc. Festgesetzte Preise der gelesenen Zeitungen pr. Jahr: Leipziger Illustrirte Zeitung 24\$000. Ueber Land und Meer 14\$000. Die Gartenlaube 10\$000. Die Illustrirte Welt 10\$000. Der Hausfreund 9\$000. Münchener Fliegende Blätter 12\$000. Die Deutsche Roman-Zeitung 14\$000. Das Buch für Alle 10\$000. Der Kladderadatsch 10\$000. Der Globus, Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, 2 Bände à 10\$000. Der Bazar 10\$000. Kölnische Zeitung 13\$000. NB. Nur vorausbezahlte Aufträge werden effectuirt und wird für deren prompte Ausführung bestens Sorge getragen.

Zu vermieten:

Einige freundliche Zimmer, nach der Strasse zu. Rua Ypiranga N. 7.

EINLADUNG.

Zu der am 9. Juli nächsthin im Salon Abraham stattfindenden

Feier des fünf-hundert-jährig. Gedenktages der Schlacht bei Sempach

beehrt sich das unterzeichnete Fest-Comité, die Schweizer nebst ihren Familien, sowohl der Stadt als Provinz S. Paulo, wie auch alle Freunde schweiz. Institutionen der verschiedenen Nationalitäten, zur freundlichen Theilnahme einzuladen. Die Feier wird bestehen in Bankett und darauffolgendem Balle. Eintrittskarten auf die Person à 3\$ können bis zum 6. Juli an folgenden Orten in Empfang genommen werden: Gebr. Zimmermann, Praça do Mercado N. 9; J. Fischbacher, Rua da Imperatriz N. 51; W. Arbenz, Rua da Quitanda N. 21. SÃO PAULO, 25. Juni 1886.

Das leitende Fest-Comité:

Ferd. Böschenstein. — Wilh. Arbenz. — Rud. Krauer. J. U. Zimmermann. — Chr. Cadonau.

HOPFEN, MALZ, KORKEN, HAUSENBLASE

ist wieder beständig zu haben und verkauft billig

FREDERICO KRUEGER Rua Estação S.

Eine Parthie ächtes GULMBACHER BIER

in Kisten zu 3 und 4 Dutzend

empfiehlt und verkauft billig

FREDERICO KRUEGER, Rua Estação S.

DEUTSCHE SCHULE

in Campinas.

Es wird hiermit den geehrten Eltern zur Kenntniss gebracht, dass mit Beginn des II. Schul-Halbjahres wieder Aufnahmen von neuen Schülern stattfinden, und können Kinder während der Zeit vom 5. bis 12. Juli im Schullokale zur Anmeldung gebracht werden (lt. § 16 d. Schulst.). Der Vorstand.

Sociedade Artistica Beneficente.

Im Auftrage des Präsidenten bringe hiermit zur Kenntniss der Herren Mitglieder, dass am Sonntag den 4. Juli, Morgens 10 Uhr, im Real Club Gymnastico Portuguez, Rua do Imperador N. 15, die erste ordentliche jährliche Generalversammlung stattfindet.

Tagesordnung:

Rechnungsablage und Wahl von 3 Kassen-Revisionen. S. Paulo, den 30. Juni 1886. M. Nunes Quedinho, 1. Secretär.

Lehrlinge.

Zwei kräftige Knaben, welche Lust haben, die Hutmacherei zu erlernen, finden Aufstellung in der Hutfabrik von Carl Weltmann, Rua de S. Bento 47.

Ein verheiratheter Gärtner, mit allen Branchen der Gärtnerei vertraut, sucht Stelle. Die Frau desselben ist bewandert im Nähen, Plätten etc. Zu erfragen in d. Druckerei d. B.

Ein junger Kaufmann, mit besten Zeugnissen, und Kolonialwaaren-Geschäften arbeitete, sucht Stelle in einem deutschen Geschäft. Zu erfragen in der Druckerei d. B.

Zu vermieten:

Drei durcheinandergehende Zimmer, Hof und Küche. Rua do Carmo N. 4.

SANTOS. RESTAURANT HANNOVER

Rua S. Bento N. 21.

Unterzeichneter empfiehlt sein ganz in der Nähe der Station gelegenes Restaurant dem reisenden Publikum aufs Beste. Gute Kost und Logis bei billigsten Preisen wird zugesichert. H. Gäfers.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt, besonders erfahren und geübt bei Kinderkrankheiten, hat seine Wohnung und Consultorium Rua do Ouvidor N. 42. Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags. Für Unbemittelte gratis.

Germania.

Die Jahrgänge der Germania seit ihrer Gründung bis zum verlossenen Jahre, gebunden oder ungebunden, oder einzelne Jahrgänge bis incl. 1883, werden gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Fräulein in gesetzten Jahren sucht Stelle in einem deutschen Hause, für Plätten und sonstige häusliche Arbeiten. Zu erfragen bei Hrn. Franz Lichtenberger, Rua do Rosario 5.

Fortbildungs-Schule.

Mit dem 5. Juli a. c. eröffnen die Unterzeichneten

Rua 25 de Março N. 233

(gegenüber dem Seckler'schen Etablissement) eine Fortbildungsschule für Lehrlinge etc. Der Unterricht in derselben findet in den Wochentagen von 7—9 Uhr Abends statt. Eröffnet wird diese Schule zunächst nur mit einem Doppel-Cursus für

I. Deutsche Sprache: Grammatik, Orthographie, Aufsatz (besonders Geschäfts-Aufsatz), Schönschreiben, Lesen (auch fremder Handschriften) u. s. w.

Unterrichtszeit: 6 Stunden wöchentlich. II. Rechnen und Geometrie: Kopf- und Ziffer-Rechnen, Raumlehre, geometr. Zeichnen, Berechnung von Flächen (Dreieck, Viereck, Viereck, Kreis etc.) und Körpern (Würfel, Prisma, Pyramide, Kegel, Kugel etc.) Unterrichtszeit: 6 Stunden wöchentlich.

Dauer des 1. Cursus: 6 Monate. Das Honorar beträgt pro Cursus 5\$000, für beide Curse 8\$000 pro Monat.

Indem wir die Herren Fabrikanten, Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibende auf dies Unternehmen aufmerksam machen, bitten wir dieselben zugleich, dasselbe wohlwollend zu unterstützen. Je nach der Beteiligung und den uns mitgetheilten sonstigen Wünschen wird der Unterrichtsstoff erweitert und neue Curse eröffnet werden. Anmeldungen werden jeden Tag bis Mittag 12 Uhr in oben genanntem Schulgebäude entgegengenommen, sowie auch weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

S. Paulo, den 24. Juni 1886. Otto Gladosch, Berthold Brack, } Lehrer.

DEPOSITO de Cerveja Nacional

aus der Brauerei von

JOSÉ GARNIER

Gerent: Jacob Friedrichs 62 — Rua S. Bento — 62.

CASA DO LEÃO

RUA DE S. BENTO N. 51.

In den unteren Räumlichkeiten der grossen Offizin «LA SAISON» grosses Lager von Leder, Sohlen, präparirter schwarzer und farbiger Schaffelle, und anderer Sorten präparirter Häute, Capachos, Teppiche, Reise-Artikel und Artikel für die Schuhmacherei, alles zu den billigsten Preisen. José Martins Pontes.

GESUCHT

werden für die Werkstätten der Herren Lacerda, Camargo & Arbenz tüchtige Kupferschmiede Rua do Triumpho 39.

CASA DO LEÃO

Rua de S. Bento N. 51.

In den unteren Räumlichkeiten der grossen Offizin «LA SAISON» wird, um zu liquidiren, Schuhwerk zu sehr billigen Preisen verkauft. José Martins Pontes.

Ein tüchtiger Hufschmied

sucht Arbeit. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein ordentlicher Schriftsetzer

findet dauernde Arbeit in der Druckerei der «Germania».

Hiermit erlaube ich mir, meinen verehrten Kunden anzuzeigen, dass ich von ausgezeichneter Qualität

Servelat und Mettwurst

erhalten habe.

Conditorei von A. NAGEL, Rua da Imperatriz 26.

Gasthaus „Zur Heimath“.

55 — Rua Alegre — 55

Den geehrten reisenden Landsleuten, sowie dem verehrlichen deutschen Publikum überhaupt, erlaube mir mein in der Nähe der Bahnhöfe der Lnz, Rua Alegre 55, gelegenes Gasthaus in empfehlende Erinnerung zu bringen. Dasselbe verfügt über eine Anzahl freundlicher Zimmer, saubere Betten etc. und bietet alle wünschbare Bequemlichkeit. Gute bürgerliche Kost, reelle Getränke, aufmerksame Bedienung. Pensionisten finden zu günstigen Bedingungen Aufnahme.

Zu geneigtem Zuspruch ladet ein João Küper.

Zu vermieten.

Zwei ineinandergehende Zimmer, nach der Strasse zu gelegen. Rua Victoria 8.

Gasthaus

zum Reichs-Adler deutschen



SANTOS Largo 11 de Junho Nr. 12. (früher Robert Martin)

Unterzeichnete empfiehlt ihren verehrlichen Landsleuten, hier wie auswärts, ihre Gast- und Speisewirtschaft. Bequeme und freundlich eingerichtete Zimmer für die Reisenden. Gute Küche. Verschiedene Getränke. Pensionisten werden zu sehr mässigen Preisen angenommen. Lisette Dätz.

Köchin gesucht welche etwas portugiesisch spricht, Rua S. Caetano 1.

Ein junges arbeitsames Ehepaar

sucht eine passende Stelle in einer deutschen Familie, und könnte die Frau die Küche besorgen, der Mann sonstige häusliche Arbeiten, im Garten oder Cbacara verrichten. Eventuell würden dieselben auch auf eine Fazenda im Municip von S. Paulo gehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von SANTOS nach Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen

Der Postdampfer Kronprinz Friedrich Wilhelm ist am 30. v. M. eingetroffen und geht am 10. Juli nach obigen Häfen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos Zerrenner Bulow & C. Rua de José Ricardo 2. In SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer RIO Kap. Meyer geht am 10. Juli über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer ROSARIO Kap. Dreyer geht am 17. Juli über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer MONTEVIDEO Kap. H. E. Kier geht am 24. Juli über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Weitere Auskunfft ertheilen die Agenten EDWARD JOHNSTON & C. Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 11.